Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aus den Kriegstagen 1870-71

Goll, Heinrich

Karlsruhe, 1871

10. Das neue deutsche Kaiserreich und das Ende des Krieges. Schlußbetrachtungen

urn:nbn:de:bsz:31-19368

Visual Library

tärischen Ehren zugestanden. Am 18. wurde Belfort von der Division v. Treskow besetzt.

---

10. Das neue deutsche Kaiserreich und das Ende des Krieges. Schlußbetrachtungen.

Als der Krieg begann, war es vielen Deutschen unzweifelhaft, daß der frevelhafte Friedensbruch Frankreichs die Einigung Deutschlands vollenden würde. Und diese Voraussicht erfüllte sich über Verhoffen.

Es war die badische Regierung, welche auch jetzt wieder, und diesmal mit erfolgreichem Nachdruck, die Regelung der deutschen Verfassungsfrage in Anregung brachte und deßhalb Anträge an das Präsidium des Norddeutschen Bundes stellte. Von Seiten des Bundeskanzlers ergingen demzufolge im Oktober Einladungen an die Regierungen Badens, Württembergs, Bayerns und Hessens zur Theilnahme an den in Versailles über diesen Gegenstand zu eröffnenden Verhandlungen. Am 19. Oktober begaben sich Staatsminister Jolly und der Präsident des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, v. Freydorf, in das königliche Hauptquartier zu Versailles, wo auch Großherzog Friedrich am 6. November eintraf. Die Verhandlungen nahmen einen eben so raschen als günstigen Verlauf. Bereits am 15. November wurde in der einstigen Residenz Ludwigs XIV. der Vertrag zwischen den Bevollmächtigten des Norddeutschen Bundes, Badens und Hessens über die Vereinigung zum Deutschen Bunde und über dessen Verfassung unterzeichnet. Kurz darauf traten auch Württemberg und Bayern dem Bunde bei. Am 26. November wurde zwischen Preußen und

Baden eine Militärkonvention abgeschlossen, vermöge deren die badischen Truppen fortan einen unmittelbaren Bestandtheil der deutschen Bundesarmee unter dem Befehl des Königs von Preußen und Verwaltung des preußischen Kriegsministeriums bilden und die Badener in militärischer Beziehung den Preußen vollkommen gleichgestellt sind. Da diese für die Zukunft unseres Landes hochwichtigen Verträge zu ihrer Giltigkeit für Baden der Zustimmung unserer Kammern bedurften, so wurde der badische Landtag auf den 12. Dezember einberufen. Nahezu einstimmig erfolgte die Genehmigung der Verträge und die Vertreter des badischen Volkes verfehlten nicht, Namens desselben dem hochverehrten Großherzog ihren freudigen Dank für seine vaterlandstreue Haltung und Wirksamkeit auszusprechen.

„Als es galt — hieß es in der Adresse der zweiten Kammer an den Großherzog — das Einigungswerk Deutschlands zu vollenden, da war Eure Königliche Hoheit der Erste, um das Wort der Treue gegen Deutschland mit Verläugnung jedes Sonderinteresses einzulösen, in der Ueberzeugung, daß Das, was Deutschland stark und frei zu machen berufen ist, auch dem Theile des Ganzen, dem geliebten Heimathlande zum Segen und Heil gereicht. Ja, das badische Volk, das ganze deutsche Volk weiß es und wird es unvergessen in dankbarem Gemüthe bezeugen, daß unter allen seinen Patrioten keiner hochsinniger, keiner mehr von treuer Liebe zum Vaterlande beseelt, keiner mit reinerem Herzen die Einigung Deutschlands erstrebt und ihren Aufbau gefördert und vollzogen hat, als Badens Fürst. Wir, die getreuen Stände des Landes, fühlen uns aus tiefster Seele gedrungen, Eurer Königlichen Hoheit den innigsten

Dank und die liebende Verehrung des Landes in diesem großen Augenblick auszusprechen, in welchem eine neue glückverheißende Zeitepoche für Deutschland und Baden beginnt."

In Wahrheit aus dem Herzen des Volkes gesprochene Worte!

Dem Neubau des geeinten Deutschlands den Schlußstein einzufügen war dem deutschgesinnten König von Bayern vorbehalten. Auf seine Anregung, welcher sich sämmtliche Fürsten und freie Städte Deutschlands anschlossen und die Nation freudig zustimmte, entschloß sich König Wilhelm, die erbliche deutsche Kaiserwürde anzunehmen. Der neue deutsche Bund wurde zum wiedererstandenen deutschen Reich.

Diesen seinen Entschluß theilte der König unserm Großherzog in folgender Zuschrift mit:

„Durchlauchtigster Fürst!

Freundlich lieber Vetter, Bruder und Schwiegersohn!

Nachdem Eure Königliche Hoheit, in Gemeinschaft mit der Gesammtheit der deutschen Fürsten und Freien Städte die Aufforderung zur Herstellung der deutschen Kaiserwürde Mir haben zugehen lassen, danke ich Eurer Königlichen Hoheit für diesen Beweis Ihres Vertrauens und halte es für eine Mir gegen das gemeinsame Vaterland obliegende Pflicht, dem an Mich ergangenen Ruf Folge zu leisten.

Ich nehme die deutsche Kaiserwürde an, nicht im Sinne der Machtansprüche, für deren Verwirklichung in den ruhmvollsten Zeiten unserer Geschichte die Macht Deutschlands zum Schaden seiner inneren Entwicklung eingesetzt wurde, sondern mit dem festen Vorsatze — soweit Gott Gnade gibt — als deutscher Fürst der treue

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Schirmherr aller Rechte zu sein und das Schwert Deutschlands zum Schutze derselben zu führen.

Deutschland, stark durch die Einheit seiner Fürsten und Stämme, hat seine Stellung im Rathe der Nationen wieder gewonnen, und das deutsche Volk hat weder das Bedürfniß noch die Neigung, über seine Grenzen hinaus etwas Anderes als den, auf gegenseitiger Achtung der Selbständigkeit und gemeinsamer Förderung der Wohlfahrt begründeten Verkehr der Völker zu erstreben. Sicher und befriedigt in sich selbst und in seiner eigenen Kraft, wird das deutsche Reich — wie Ich vertraue — nach siegreicher Beendigung des Krieges, in welchen ein unberechtigter Angriff uns verwickelt hat, und nach Sicherstellung seiner Grenzen gegen Frankreich ein Reich des Friedens und des Segens sein, in welchem das deutsche Volk finden und genießen wird, was es seit Jahrhunderten gesucht und erstrebt.

Mit der Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe Ich

Eurer Königlichen Hoheit

freundwilliger Vetter, Bruder und Schwiegervater

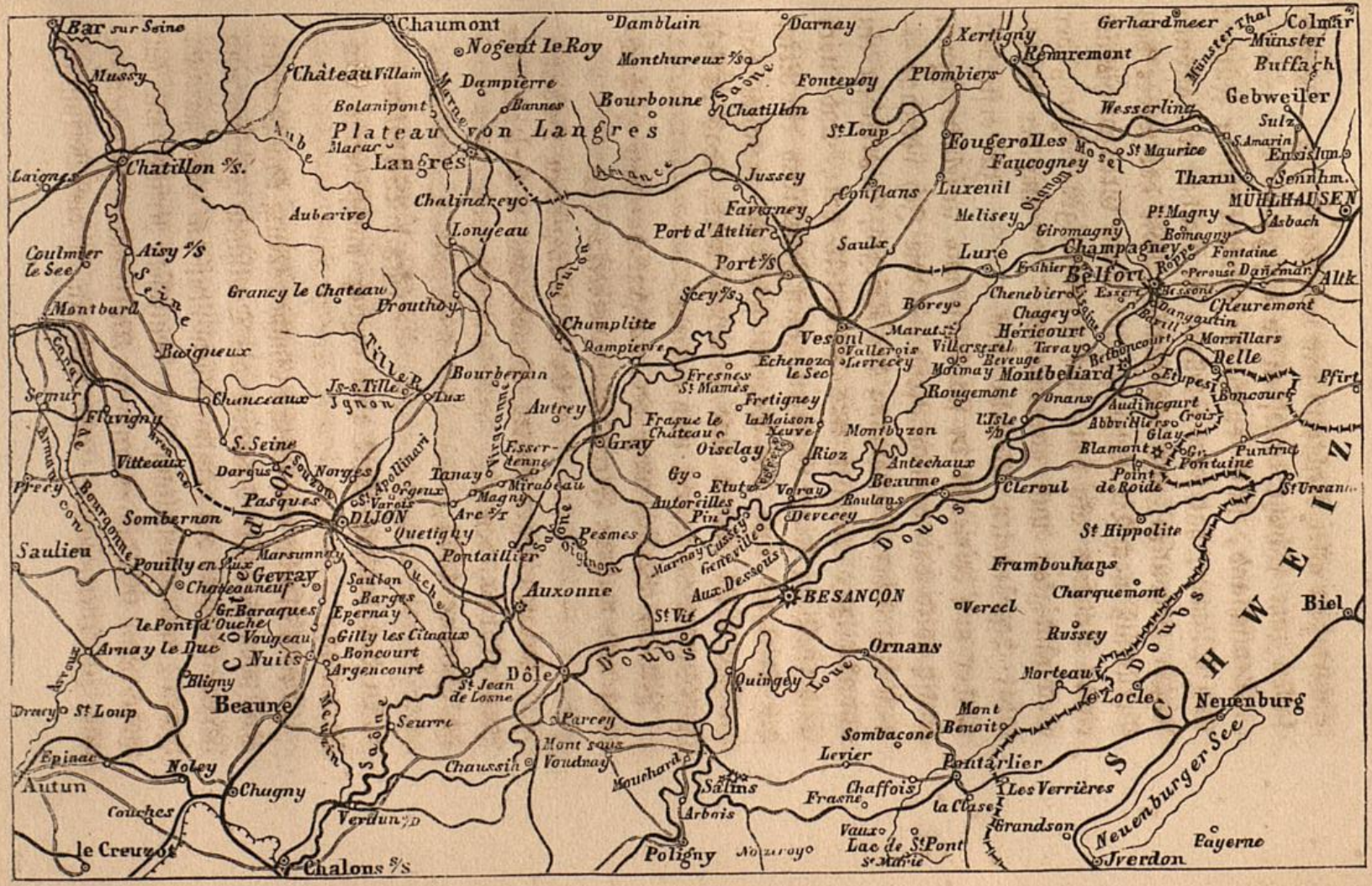
Versailles, den
14. Januar 1871,

(gez.) **Wilhelm.**"

An das deutsche Volk aber erging nachstehende Proklamation:

„Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen verkünden hiermit: Nachdem die Deutschen Fürsten und Freien Städte den einmüthigen Ruf an Uns gerichtet haben, mit Herstellung des deutschen Reichs die seit mehr denn 60 Jahren ruhende Kaiserwürde zu erneuern und zu übernehmen, und nachdem in der Verfassung

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe


Bar sur Seine
Chaumont
Damblain
Darnay
Nogent le Roy
Monthureux s/s
Xertigny
Remiremont
Gerhardmeer
Colmar
Münster
Buffach
Gebweiler
Sulz
Ensisheim
Thann
Senheim
MÜHLHAUSEN
Asbach
Altk
Mussy
Château Villain
Dampierre
Bourbonne
Fontenoy
Plombiers
Wesserling
Münster Thal
Bolanipont
Bannes
Saône
Châtillon
St Loup
Plateau von Langres
Fougerolles
Faucogney
St Maurice
S. Amarin
Aube
Marac
Langres
Châtillon s/s.
Laignes
Jussey
Conflans
Luxeuil
Chalindrey
Auberive
Favrgney
Port d'Atelier
Melisey
Giromagny
Pt Magny
Romagny
Champagney
Fontaine
Lonyeau
Port s/s
Saulx
Lure
Belfort
Perouse
Danemarie
Coulmier le See
Aisy s/s
Seine
Grancy le Chateau
Drouthoy
Scey s/s
Chenebier
Essert
Chèvremont
Montbard
Chaumplitte
Marat
Hericourt
Chagey
Vesoul
Villersexel
Tavey
Morrillars
Boigneux
Rampievre
Echenoz le Sec
Lavrecey
Belbroncourt
Delle
Semur
Bourberain
Fresnes St Mames
Montbeliard
Rougemont
Onans
Etupes
Pfirt
Flavigny
Is-s-Tille
Ignon
Lux
Autrey
Fretigney
Audincourt
Abbevillers
Glay
Vitteaux
S. Seine
Fraque le Château
la Maison Neuve
Montbozon
Blamont
Pontrut
Darcey
Norges
Fissey-denne
Gray
Oisclay
Riez
Antechaux
Fontaine
Tanay
Gy
Etuz
Voray
Beaume
Clerval
Point de Roide
St Ursanne
Pasques
Mirabeau
Magny
Autorcilles
Boulans
Sombernon
DIJON
Arc s/r
Pin
Devecey
St Hippolite
Saulieu
Quetigny
Pesmes
Pontailler
Marsannay
Frambouhans
Pouilly en Auxois
Gevray
Chateauneuf
Auxonne
Marray Cussey
Fretterille
Aux Dessous
BESANÇON
Charquemont
Biel
Saulon
Barges
Vercel
Gr Baraques
Epernay
St Vit
Russey
le Pont d'Ouche
Gilly les Citeaux
Ornans
Vougeau
Boncourt
Nuits
Argencourt
Dôle
Quingey
Morteau
Armay le Duc
Bligny
St Jean de Losne
le Locle
Neuenburg
Beaune
Seurre
Parcey
Mont
Benoit
Sombacone
Epinac
Mont sous Vaudray
Levier
Pontarlier
Noley
Chaussin
Autun
Chagny
Salins
Chaffois
Les Verrières
Couches
Verdun s/D
Arbois
Frasne
la Clase
Grandson
Neuenburger See
le Creuzot
Poligny
Vaux
Lac de St Point
Payerne
Chalons s/s
Iverdon

Badische
Landesbibliothek

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

des deutschen Bundes die entsprechenden Bestimmungen vorhergesehen sind, bekunden Wir hiermit, daß Wir es als Pflicht gegen das gesammte Vaterland betrachten, diesem Rufe der verbündeten deutschen Fürsten und Freien Städte Folge zu leisten und die deutsche Kaiserwürde anzunehmen. — Demgemäß werden Wir und Unsere Nachfolger in der Krone Preußens fortan den Kaisertitel in allen Unseren Beziehungen und Angelegenheiten des Deutschen Reiches führen und hoffen zu Gott, daß es der Deutschen Nation gegeben sein werde, unter dem Wahrzeichen ihrer alten Herrlichkeit das Vaterland einer segensreichen Zukunft entgegenzuführen.

Wir übernehmen die Kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands zu stützen und die Kraft des Volkes zu stärken. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, daß es dem deutschen Volke vergönnt sein werde, den Lohn seiner heißen und opferwilligen Kämpfe in dauerndem Frieden und innerhalb der Gränzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehrte Sicherheit gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren werden. Uns aber und Unseren Nachfolgern in der Kaiserkrone wolle Gott verleihen Allzeit Mehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung!"

Am 18. Januar 1871, am hundertundsiebenzigsten Jahrestag der Errichtung des preußischen Königsthrons, wurde König Wilhelm im großen Saal des Schlosses zu Versailles in feierlicher Weise zum Deutschen Kaiser

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

ausgerufen. Badens Großherzog brachte Seiner Kaiserlichen Majestät das erste Lebehoch aus.

Das deutsche Kaiserreich wiedergeboren im Thronsaal Ludwigs XIV., des übermüthigsten Feindes Deutschlands, des Räubers und Verwüsters deutscher Grenzgebiete, wiedergeboren durch Deutschlands Sieg und Frankreichs Niederlage — konnte unserer Nation eine glänzendere weltgeschichtliche, weltgerichtliche Genugthuung zu Theil werden?

Mit Blitzesschnelle verkündete der Telegraph dem deutschen Volke das große Ereigniß. Glockengeläute, Kanonendonner und wehende Flaggen begrüßten allerwärts im neuerstandenen Reiche die Besiegelung unserer nationalstaatlichen Wiedergeburt.

Mit freudigster Sensation vernahm auch Badens deutschgesinnte Bevölkerung die große Kunde. Großherzog Friedrich ließ dieselbe sofort an Staatsminister Jolly gelangen, welcher sie auch dem Oberbürgermeister der Residenzstadt übermittelte. Der Gemeinderath beglückwünschte den Großherzog telegraphisch zu dem freudigen Ereigniß und seiner hingebenden Mitwirkung zu demselben und entsandte eine Abordnung an die Großherzogin, der deutschen Kaisertochter auf Badens Thron Glückwunsch und Huldigung der treuen Stadt Karlsruhe darzubringen.

* * *

Inzwischen war der Zustand der Pariser Bevölkerung mehr und mehr ein hoffnungsloser, verzweifelter geworden. Lebensmittel und Brennmaterial gingen auf die Neige, und täglich wuchs durch den Erfolg des Bombardements die Zahl der Obdachlosen. Pferdefleisch und schlechtes Brod in kargen Portionen mußten Reichen

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

wie Armen, Kranken wie Gesunden zur Nahrung dienen; Ratten und Hunde wurden ein seltener Leckerbissen. Die Sterblichkeit war in Folge solchen Elendes bald um das Dreifach eihres gewöhnlichen Standes gewachsen. Ausfallsversuche erwiesen sich vergeblich, auf Entsatz war nicht mehr zu hoffen. So blieb denn nichts übrig als zu kapituliren. Am 23. Januar erschien Jules Favre im Hauptquartier des deutschen Kaisers und unterhandelte, ungleich nachgiebiger als bei den früheren Anlässen, um die Uebergabe und die einleitenden Schritte zum Friedensschluß. Am 28. Januar wurde die Kapitulation von Paris vollzogen. Sämmtliche Forts wurden den Deutschen übergeben, die Besatzung von Paris wurde kriegsgefangen in der Stadt internirt bis auf 12,000 Mann für den inneren Sicherheitsdienst. Auf der Besetzung der Stadt selbst wurde nicht bestanden, wofür dieselbe eine Kontribution von 200 Millionen Franken zu leisten hatte. Ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand wurde abgeschlossen, giltig für ganz Frankreich mit Ausnahme des südlichen Kriegsschauplatzes, wo eben das Geschick des letzten französischen Heeres sich erfüllte. Während desselben sollte vom französischen Volke, seit zwanzig Jahren zum ersten Male in voller Freiheit, eine Nationalversammlung gewählt werden. In Bordeaux, wohin sich schon seit dem 10. Dezember die bis dahin in Tours befindlichen Regierungsmitglieder zurückgezogen hatten, sollte dieselbe zusammentreten, eine Kommission zur Feststellung der Friedensbedingungen wählen und über den Friedensschluß entscheiden.

Der immer noch auf Widerstand erpichte Gambetta suchte die Wahlen in einem dem Frieden ungünstigen Sinne zu beeinflussen, indem er Alle, die unter der

kaiserlichen Regierung ein Staatsamt bekleidet hatten oder als Regierungskandidaten für den gesetzgebenden Körper in Vorschlag gewesen waren, durch ein Dekret von denselben ausschloß. Auf Bismarcks Protest gegen diese, den Bestimmungen des Waffenstillstands-Vertrags zuwiderlaufende Beeinträchtigung der Wahlfreiheit erklärte die Pariser Regierung Gambettas Dekret für nichtig, worauf dieser endlich seine angemaßte und jetzt nicht mehr anerkannte Diktatur niederlegte und sich, nachdem er namenloses Unheil über sein Vaterland gebracht, ins Privatleben zurückzog.

Am 13. Februar wurde die Nationalversammlung in Bordeaux eröffnet, die „Regierung der nationalen Vertheidigung" trat ab und die Versammlung ernannte Thiers zum Chef der vollziehenden Gewalt. Am 21. trafen Thiers und Favre in Versailles ein und unterhandelten mit Bismarck über die Friedenspräliminarien, welche vom 26. von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet wurden. Die Hauptbestimmungen derselben sind: Frankreich tritt an Deutschland ein Fünftel von Lothringen, einschließlich Metz und Thionville, sowie das ganze Elsaß außer Belfort ab und zahlt 5 Milliarden Franken, eine in diesem, den Rest in drei weitern Jahren. Bis zur völligen Abzahlung bleiben französische Gebietstheile von deutschen Truppen besetzt, welche auf Kosten Frankreichs unterhalten werden.

Am 1. März wurden die Friedenspräliminarien von der französischen Nationalversammlung mit 546 gegen 107 Stimmen genehmigt, am 2. erfolgte ihre Bestätigung von Seiten des deutschen Kaisers. Am 3. hielt derselbe auf den Longchamps Parade über die Truppentheile, die am 1. in die feindliche Hauptstadt eingezogen

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

waren, worauf dieselbe vertragsmäßig von den Unsern geräumt wurde — um bald hernach die wehrlose Beute einer raubgierigen Pöbelrotte zu werden. Kaiser Wilhelm kehrte nach Deutschland zurück und hielt am 15. März, von seinem Volke mit Jubel begrüßt, seinen Einzug in Berlin.

Der größte, blutigste Krieg, den die Geschichte kennt, war zu Ende. Noch nie ward eine stolze, sieggewohnte Nation von einem unterschätzten Gegner in so unglaublich kurzer Zeit so tief und gründlich, so furchtbar, so bis zur Vernichtung gedemüthigt, wie Frankreich von Deutschland in dem Krieg von 1870/71. Nicht ganz sechs Monate dauerte der Krieg, in welchem 23 gewaltige Schlachten und 49 meist sehr blutige Treffen geliefert wurden und ausnahmslos die Deutschen Sieger, die Franzosen Besiegte waren, in welchem nicht weniger als 20 feindliche Festungen von den Unsern belagert und zur Ergebung genöthigt wurden. In deutscher Kriegsgefangenschaft befand sich die französische Heeresmacht, die uns besiegen, uns das linke Rheinufer entreißen, unsere politische Geltung für alle Zukunft vernichten sollte. Aber weit schimpflicher noch als ihre militärische ist die moralische Niederlage, welche die Franzosen in diesem Kriege — sich selbst beigebracht haben. Sie haben das Völkerrecht, jeden unter gesitteten Völkern heilig geachteten Brauch außer Augen gesetzt; sie haben auf Parlamentäre, auf Aerzte, Verwundete und deren Träger geschossen, haben Aerzte und Verwundete gefangen fortgeschleppt, während Frankreich der Genfer Konvention beigetreten war; sie haben Kriegsgefangene mißhandelt und beschimpft, haben wehrlose Verwundete verstümmelt und grausam ermordet, viele Tausende friedlicher deutscher Bürger ins Elend getrieben und ihrer Habe beraubt;

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

sie haben sich im Kriege jeder Art von der Menschlichkeit und dem Völkerrecht verpönter Geschosse bedient, auch jener im Körper des Getroffenen zerspringenden Flintenkugeln, um deren angeblicher Verwendung willen Baden von ihnen verwüstet werden sollte. Kurz, sie haben Menschlichkeit und edle Sitte in jeder erdenklichen Weise verläugnet, während sich im Verhalten der Deutschen das vollkommene Gegentheil des ihrigen darstellt. Die in Deutschland lebenden Franzosen blieben ungekränkt, die französischen Kriegsgefangenen wurden gut behandelt, die verwundeten Franzosen in deutschen Lazarethen brüderlich gepflegt, und selbst in der unerläßlichen Ausübung des Nothwehr rechts haben die Deutschen immer noch Milde und Großmuth walten lassen. Und während auf französischer Seite amtlich und außeramtlich die Lüge systematisch in Anwendung gebracht und den Deutschen nicht nur eine Niederlage um die andere, sondern auch jede erdenkliche Schändlichkeit angedichtet wurde, blieb die Darstellung der deutschen Erfolge in deutschen Berichten meistentheils bescheiden hinter der Wahrheit zurück.

Mag nun die europäische Zivilisation ihre Bilanz ziehen und entscheiden, welche Nation an ihrer Spitze einherzutreten behaupten darf!

Aber wenden wir uns minder erregenden Betrachtungen zu. Fassen wir nochmals in's Auge, wie die Thätigkeit des unbewaffneten Volkes in Deutschland während dieses Krieges jener unseres Volkes in Waffen unablässig und unermüdet ergänzend und fördernd zur Seite ging, eine Flanken- und Rückendeckung nicht zu unterschätzender Art! Aus vereinzelten Anfängen entwickelte sich im Verlauf des Krieges allmälig ein groß-

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Prinz Karl von Baden.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische
Landesbibliothek

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

artiger Organismus freiwilliger Hilfsthätigkeit, wie er noch nie und nirgendwo seines Gleichen gehabt. In Baden allein waren zu Ende des Jahres 1870 an hundert Frauenvereine und über fünfzig Männer-Hilfsvereine, Unterstützungskomites 2c. in Wirksamkeit, deren einheitliche Leitung dem Vorstand der vereinigten Hilfskomites in Karlsruhe oblag. Eine der segensreichsten Früchte der freiwilligen Hilfsthätigkeit war die wohlthätige Einrichtung der Lazarethzüge, welche in Baden nach dem Treffen von Etival ins Leben trat — trefflich eingerichteter Wanderlazarethe, ausgestattet mit Allem, was zur Pflege Verwundeter und Kranker erforderlich, von Aerzten begleitet und überwacht und von angesehenen Persönlichkeiten der höheren Gesellschaft geführt. Welch ein Unterschied zwischen der Lage der Verwundeten in früheren Kriegen, welchen nach großen Schlachten oft mit dem besten Willen auch nicht die nothdürftigste Pflege rechtzeitig zu Theil werden konnte, und in diesem neuesten, wo sie vom Schlachtfeld oder aus überfüllten Lazarethen in Feindesland hinweg, wohl gebettet, vor jedem schädlichen Einfluß behütet und sorgsam gepflegt allwöchentlich zu Hunderten im Lazarethzuge der ersehnten Heimath zufuhren!*) Wie manches

---

*) Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß die Sanitätseinrichtungen der deutschen Truppenkörper in neuerer und neuester Zeit auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht worden sind. Insbesondere hatte unser badisches Sanitätswesen unter der ausgezeichneten Leitung des Lazarethdirektors Dr. Beck im Verlauf des Krieges sich allseitiger Anerkennung zu erfreuen. Die militärärztliche Thätigkeit fand aber in jener der Hilfsvereine eine nicht hoch genug anzuschlagende Ergänzung.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

theuere und hoffnungsvolle Leben mag nicht durch diese preiswürdige Einrichtung den Angehörigen und dem Vaterland erhalten worden sein! Auch hierbei bethätigte ein Mitglied des großherzoglichen Hauses, Prinz Karl von Baden, den diese Fürstenfamilie auszeichnenden patriotischen und volksfreundlichen Sinn in eben so eifriger als ausdauernder und erfolgreicher Wirksamkeit. — In regelmäßiger Unterstützung der organisirten Hilfsthätigkeit sowohl wie bei jedem sich ergebenden besondern Anlaß bewährte sich die Dankbarkeit des Volkes gegen die im Feindesland für uns kämpfenden Truppen. Neben der Sorge für die Hinterlassenen der Reservisten und Wehrmänner ließen sich's namentlich auch zahlreiche Gemeinden angelegen sein, ihre im Felde stehenden Angehörigen selbst mit allerlei Nöthigem und Nützlichem zu unterstützen. Die außergewöhnliche Strenge des Winters brachte selbstverständlich die Leiden und Entbehrungen der in der feindlichen Fremde ihrer gefahrvollen Pflichtübung obliegenden Vaterlandskämpfer den Daheimgebliebenen in lebhafte Erinnerung. Bald gingen aus allen Landestheilen große Vorräthe wollener Unterkleider and anderer zweckmäßigen Schutzmittel gegen die strenge Winterkälte nach den Kriegsschauplätzen ab. Und wieder dachte das sinnige deutsche Gemüth in ergiebiger Werkthätigkeit der vor dem Feinde stehenden Landsleute, als Weihnachten herankam. Nicht allein die Familie des Einzelnen, das deutsche Volk schmückte die Christbäume seiner wehrhaften Vertreter im fernen Quartier oder Lagerzelt mit Allem, was dem Krieger im Felde frommen mag. — Ueberaus reichliche Ergebnisse hatten namentlich jederzeit die von dem thätigen Karlsruher Gemeindevorstande zu Gunsten der Truppen ausgehenden

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Anregungen. Ein Bazar, unter den Auspicien der für die Linderung der vom Krieg verursachten Leiden in jeder Richtung unermüdlich thätigen Prinzessin Wilhelm von Baden zum Besten der Verwundeten eröffnet, hatte den erfreulichsten Erfolg. Kurz, vom Ausmarsch der Truppen bis zu ihrem festlichen Empfang bei der Heimkehr hat unser Volk in jeder Weise bethätigt, daß es sich Eins mit ihnen fühlt in hingebender Liebe zum Vaterlande und Gefahren und Strapatzen im Geiste mit ihnen theilte. Fortan wird es in Deutschland zwischen dem wehrhaften und dem waffenlosen Theil des Volkes keine trennende Kluft mehr geben. Soldat und Bürger sind es in den Kriegsmonaten inne geworden, daß ein Theil den andern ergänzt und beide zusammen erst ein vollständiges, einheitliches und harmonisches Ganze ausmachen. Auch hierin ruht ein Segen dieses Krieges.

* *
*

Wenige Wochen nach Deutschlands so glorreich vollzogener politischer Wiedergeburt trat in der Kaiserstadt Berlin der erste deutsche Reichstag zusammen. Baden sandte in denselben mehrere seiner bewährtesten Abgeordneten zu Landtag und Zollparlament. Der Wahlkreis Karlsruhe gewann sich den würdigsten Vertreter in der Person des allgemein beliebten und verehrten Prinzen Wilhelm von Baden, der bereits zur Zeit des Konkordatskonflikts sich als entschiedenen Bekenner und Vertreter der Aufklärung und verfassungsmäßigen Freiheit gezeigt, während mehrer Landtage als Mitglied und Präsident der ersten badischen Kammer reife politische Einsicht, Ueberzeugungstreue und parlamentarischen Takt bewährt und noch jüngst im Kriege

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

seinen opferfreudigen Patriotismus als tapferer Streiter für Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit mit seinem Blute besiegelt hatte.

* * *

Wir Deutschen wären unwürdig, das Volk der Denker zu heißen, wenn wir aus den großen Vorgängen, von welchen die vorstehenden Blätter bei bestem Willen doch nur ein schwaches, blasses Abbild zu geben vermochten, nicht Mancherlei gelernt hätten. Und wahrlich, sie sind reich an eindringlichen Lehren.

Wir lernten aus ihnen, welcher Segen auf der tagtäglichen, strengen, nüchternen, geräuschlosen Arbeit ruht, welch unwiderstehliche Stärke sie einem Volke gibt, während dünkelhafte Selbstüberhebung und Zuchtlosigkeit der Geister auch dem mächtigsten Volk unfehlbar Schwäche, Schmach und Untergang bringt.

Wir haben aber auch gelernt, wie grundlos und verkehrt unsere Verehrung und Nachäffung französischen Wesens war. Dieses französische Wesen hat sich als lackirtes Barbarenthum, die vielgerühmte französische Zivilisation sich als werthloser äußerlicher Flitter bei innerer Hohlheit und Rohheit enthüllt.

Gewiß, wir Deutsche waren zu gut, um die Beute dieser zuchtlosen französischen Soldateska und ihrer afrikanischen Waffengenossen zu werden. Aber ein Erfolg, wie der, den unsere Krieger unter Preußens Führung uns errungen, ging er nicht ein wenig über unser Verdienst?

Ehrlich gesprochen, er geht weit über unser Verdienst. Denn bis vor kurzem noch sind wir Anbeter französischen Wesens gewesen, haben unser gesundes deutsches Familien-

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

leben an dem Gifte französischer Afterbildung kranken lassen und über alles Dies: was uns jenen Erfolg allein erringen konnte, was einzig und allein Deutschlands Rettung gewesen ist, Preußens im Stillen herangereifte Kriegsmächtigkeit haben wir als Cäsarismus angefeindet oder besten Falls nicht nach ihrer vollen Bedeutung geschätzt und hochgehalten.

Das unverdient Erlangte, wir können und müssen es uns nachträglich verdienen. Wir können, müssen und werden es, indem wir, wie es unsere Brüder in Waffen dem leibhaften Franzosen auf seinem Grund und Boden gethan, den inwendigen Franzosen in uns selber nieder- und aus unserm Innern, aus unseren sittlichen und politischen Anschauungen, aus unserer Jugenderziehung und unserem Familienleben hinauswerfen, indem wir unserer Bildung den französischen Zopf abschneiden und zur Pflege des deutschen Geistes umkehren. Der deutsche Geist aber ist ein Geist der Zucht, der Selbstbeschränkung, der hingebenden Unterordnung des Einzelnen unter das Allgemeine. Ihm entspricht die starke monarchische Staatsordnung und die sorgsame Pflege und Ausbildung der Wehrkraft des Volkes, die Preußen groß gemacht und Deutschland wiederhergestellt haben.

Das neue deutsche Reich ist von offenen und heimlichen Feinden rings umgeben. Keiner gönnt dem einstigen „Aschenbrödel unter den Nationen" seine ungeahnte Herrlichkeit. Aber was unsere Rettung gewesen, wird auch künftig unsere Erhaltung sein. Mit seiner starken monarchischen Staatsordnung und unermüdlich gepflegten Kriegstüchtigkeit hat Deutschland eine Welt in Waffen nicht zu fürchten; ohne dieselben würde es unrettbar dem Untergang verfallen.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Satz des Textes und Druck der Illustrationen:
in der **G. Braun'schen** Hofbuchdruckerei.

Druck des Textes:
in der **W. Hasper'schen** Hofbuchdruckerei **(A. Horchler)**.

Badische Landesbibliothek

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe